

Der Schmetterling.

Ein

Flugblatt zum Spiegel.



16.

Mittwoch, 29. August.

1838.

Theater.

Festh. (Markt-Repertoir.)
Die merkantilische Welt hatte diesen Markt goldene Zeiten. Seit Jahren sah man hier keinen solchen Zusammenfluß von Menschen, solche enorme Waarenmassen, so große Kauflust u. so viel baares Geld. Da konnte nun auch der Theaterkassa eine gesegnete Ernte nicht ausbleiben, und siehe da ein volles Haus verdrängte das andere. Zwar sind die Lokspeisen nicht neu, die unsern fremden Gästen aufgetischt wurden, aber doch immerhin einladend genug, um die Schau- und Hörlust zu reizen. Den Grafen Benjovský ausgenommen, der weder für Einheimische noch für Fremde durchaus keine Anziehungskraft mehr haben kann, wenn gleich dieses veraltete Schauspiel recht gut gegeben wurde (vorzüglich war es Dem. Müller, die als Afanasia eine wunderliebliche Erscheinung war) gab man lauter Zugstücke, und es war gut für die Kassa, daß die eingeschlagene Bahn nach Kamtschatka wieder verlassen wurde, denn dieser einzige Abend verursachte ihr einen Schaden von einigen Hundert Gulden! Doch wir wurden entschädigt u. besonders war es die Oper, der edlere Theil des Markt-Repertoires, die das ganze Publikum in ihrem Grade interessirte. Donizetti, Bellini und Rossini, die drei Koryphäen der

neuern italienischen Musik, brachten jeder eine ihrer ausgezeichnetsten Schöpfungen zu Markte und man ergötzte sich einhellig an dem „Liebestrank“, an „Norma“ und an „Armida.“ In allen drei Opern ist es wieder Dem. Henr. Carl, die eine Fülle der melodischen Töne und begeisterten Vortrages in ihre Parthien zu legen wußte, und als ein Stern erster Größe hervorleuchtete. Das fremde Publikum theilte die große Bewunderung, die die gefeierte Gesangs-künstlerin hier in so reichlichem Maße stets einzuernten gewohnt ist. — Kaimunds „Verschwender“ machte ebenfalls wieder ein volles Haus, eben so „der Thürmer von Notre-Dame“ und „der Affe und der Bräutigam“, Stücke, die immer auch noch ihr Publikum, besonders unter solch einer gemischten Menge, wie sie der Markt zusammenbringt, finden werden. — Auch das ungar. Nationaltheater machte lukrative Geschäfte während des Marktes. Man gab daselbst zum ersten Male Kaimunds „Verschwender“ mit verschwenderischer Prachtausstattung. Herr Ezerdabelyi gab sehr gut den Valentin. — Dem Vesther Sommertheater aber, war der Himmel nicht günstig, denn gerade an Tagen, an denen eine Vorstellung angekündigt wurde, vereitelten Umtriebe des Windes und einige Regenschläge häufigern Besuch.

Mailand. Die hiesigen Theater haben schon ihr Krönungsprogramm veröffentlicht. In der Scala (welches Theater seine Saison überhaupt erst am 15. d. M. eröffnet) werden folgende Opern gegeben: „Der Wald und Dorliola“, „la Donna del Lago“, die „Belagerung von Korinth“, und „der Postillon von Lonjumeau.“ Primadonna ist Sophie Schöcherlechner. Das Theater alla Canobbiana gibt: „Gli Esposti“, „l'Elisir“, „le Convenienze Teatrali“ (zur Oper umzuschaffen). Die andern Theater (Re, Carcano, Lantasio) so wie die Amphitheater de' Giardini pubblici und della Stabella haben Schauspielergesellschaften aus Turin, Pavia u. s. w. bestellt, und können daher ihr Programm noch nicht liefern. Im Amphitheater dell' Arena veranstaltet der Virocedniker Stauer aus Wien große Kunstfeuerwerke zum 12. August und 12. September.

Paris. Am 14. August wurde im Pariser Operntheater „Don Juan“ gegeben. Die Arie Ottavio's: „Mio tesoro“, blieb aus, und wurde sogleich vom Publikum verlangt. Da trat Don Juan (Hr. Derivis) hervor, zeigte an, daß Hr. Barel gestern auf der Eisenbahn verwundet worden sei, und die Partie des Ottavio nur deshalb übernommen habe, um die Vorstellung nicht zu hindern; er könne die Arie nicht singen. Das Publikum applaudirte und war zufrieden. Man sieht hieraus, daß das französische Publikum sich nicht so gemüthlich, wie jenes in Deutschland, der Willkühr oder Bequemlichkeit der Direktionen u. Schauspieler unterwirft. — Aus dem sogenannten Gymnase musical auf den Boulevards zu Paris, welches Konzerte geben wollte, aber schon seit Jahr u. Tag geschlossen war, ist jetzt ein Café-Téâtre geworden, wie es deren bereits einige auf den Bou-

levards gibt, zur Herabwürdigung der dramatischen Kunst. Es werden hier jeden Abend eine Menge Liqueurs und Baudeville's aufgetischt u. miteinander verzehret. In jedem Glase Liqueur kann man ein Baudeville unentgeltlich genießen. Ist dies zu Ende gespielt, so muß die Gesellschaft fort, um andern Platz zu machen, oder sie muß sich neue Lebensmittel reichen lassen. Fünf bis sechs Schauspieler und Schauspielerinnen, und ungefähr eben so viele Statisten, müssen acht- bis zehnmal nacheinander spielen, und das Gesumme der Konsumenten im Parterre überschreien. Das mit verdienen sie wöchentlich ungefähr so viel, wie ein guter Handwerker. Dies ist in Paris wohl die letzte Stufe, auf welche mittelmäßige Schauspieler herabsinken, nachdem sie sich lange in den kleinen Schauspielen herumgetrieben haben, und zuletzt nicht einmal in diesen mehr erträglich gefunden worden sind. Andere finden noch ein leidliches Unterkommen bei den kleinen Truppen, welche in der Provinz, besonders fern von der Hauptstadt und von andern großen Städten umherwandern, und nur von Zuschauern ertragen werden, welche nichts Besseres kennen.

Mignon-Zeitung.

Korrespondenz aus Semlin. (20. Aug.). Vor einigen Wochen haben sich in der Gegend von Ruma zwei gräßliche Mordthaten ergeben. Zu einem zwölfjährigen Knaben, der Schafe hütete, kam ein fremder Mann mit dem Vorgeben, er möge nach Hause kommen, da ihn sein Vater erwarte. Der Knabe, stets gehorsam, folgte dem Ruf; der Fremde begleitete ihn und als sie durch ein Fruchtfeld gingen, warf er ihn nieder, und gab ihm, mit einem Knüttel so viel Schläge, bis er

glauben
ne, und
Doch hat
Leichnam
zu früh
in Siche
sind den
aufrecht
schenesse
den den
der Böse
seinem M
tete verge
nige Mad
zu helfen
Kamen, sp
entgegen
widen wa
biente, wo
Durch gu
Thäter e
Vater ver
te ihn mi
den Mörb
da er sein
er, als er
mutterlos
gen und
zerraupte s
stumme
Haar, doch
rührte kein
that gesch
einem Bau
von ihr für
da sie meh
langte, lo
und ermord
mit mehrer
vernahm ei
gleich darau
tigen Mens
setzte. Man
und forschte
von den M
ergriffen; w

glauben mochte, daß er todt sein könnte, und trieb dann die Herde fort. Doch bald fiel ihm bei, man könne den Leichnam finden und dadurch die That zu früh entdeckt werden, ehe er noch in Sicherheit sei. Er kehrte zurück und fand den Knaben, der nur betäubt war, aufrecht sitzen; er zog daher sein Taschenmesser und schnitt dem Unglücklichen den Hals durch, darauf verscharrte der Bösewicht den Leichnam und eilte seinem Raube nach. Der Vater erwartete vergebens seinen Sohn und bot einige Nachbarn auf, ihm selben suchen zu helfen; als sie an das Fruchtfeld kamen, sprang des Knaben Hund ihnen entgegen, der nicht von dem Ort gewichen war u. nun ihnen zum Leitstern diente, wo der Ermordete verscharrt lag. Durch gute Veranftaltung ward der Thäter eingebracht. Der unglückliche Vater verlangte ihn zu sehen, u. klagte ihn mit herzerreißenden Tönen als den Mörder seines ganzen Stalles an, da er seinen Ernährer erschlagen, den er, als er schon im zweiten Lebensmonde mütterlos geworden, mit großen Sorgen und Mühen auferzogen. Hierauf zerraupte sich der greise Unglückliche in stummer Verzweiflung jammervoll das Haar, doch den verhärteten Unmenschen rührte keine Klage. — Die zweite Mordthat geschah fast zu gleicher Zeit an einem Bauernmädchen. Ein Mann hatte von ihr fünfzehn Gulden geborgt, und da sie mehrmals die Rückzahlung verlangte, lockte er sie in ein Kornfeld und ermordete sie. Ein Gutsbesitzer, der mit mehreren Bedienten vorbei fuhr, vernahm ein dumpfes Gestöhn und sah gleich darauf das Aufstehen eines flüchtigen Menschen aus dem hohen Kornfelde. Man ahnte gleich ein Verbrechen und forschte nach. Der Mörder wurde von den Reisenden verfolgt und bald ergriffen; wo sich dann aus der Unter-

suchung ergab, daß er einer der Nachbarn des Mädchens gewesen. Beide Verbrecher erwarten nun die verbiente Strafe. — Unser verehrter Herr Hauptmanns Bürgermeister v. Lazarovich befindet sich noch immer im serbischen Gebiet, u. ist mit der Ausarbeitung der Gesetze beschäftigt. — Zur Zeit des niedern Wasserstandes der Save ereignete sich an der gefährlichsten Passage der Schifffahrt, bei dem Eilande Macsa, das Unglück, daß ein Schiffer und ein 16-jähriger Bauer, der Vorreiter am Schiffszuge, an einem Morgen ertranken; von Letzterem waren die zwei älteren Brüder mit, und waren untröstlich über den Todesfall. Die Leichname werden, nach alte Sitte, gleich an dem Ufer, wo sie gefunden werden, eingescharrt. Die Krümmung auf dem Eilande macht die Fortschaffung der Schiffe sehr kostspielig, indem nach Beschaffenheit des Wasserstandes 50 bis 90 Pferde zum Zuge erforderlich sind, was in letzterm Fall oft allein 200 fl. W. W. kostet. Seit Anfang dieses Monats hat sich in etwas das Wasser gehoben und es gehen nunmehr wieder viele Schiffe nach Kroatien.

—
Süntes aus London. Bei Dazne, unweit Margate, hat man durch Zufall eine merkwürdige Höhle entdeckt, die wahrscheinlich in der Zeit der angelsächsischen Herrschaft ausgegraben wurde. Die Umgegend ist in der Sage berühmt als der Schauplatz eines entscheidenden Kampfes zwischen den Angelsachsen und den Normannen, und man hat hier zu verschiedenen Zeiten alterthümliche Waffen und Rüstungen, menschliche Gebeine und selbst ganze Skelette ausgegraben, die im weichen Kreidelager sich unverseht erhalten hatten. Die Höhle erstreckt sich in weiter Ausdehnung in einen Berg, ist in verschiedenen Windungen angelegt und hat mehrere Ge-

mächer und Gänge, mit Muskeln kunstvoll angelegt. — Unter den Erfindungen, welche die Aufmerksamkeit des Publikums verdienen, erwähnen wir eine Dampforgel, welche an einer Lokomotive zu Syne angebracht werden soll. Sie gehört der Eisenbahngesellschaft, und wurde von dem Geistlichen James Birkett von Dringham erfunden. Das Instrument besteht aus acht Röhren, die eine Oktave mit ganzen und halben Tönen bildet. Dies ist der erste Versuch dieser Art, und es ist nicht zu bezweifeln, daß spätere Verbesserungen diesem Instrumente die mannigfaltigsten Melodien entlocken werden.

Hildburghausen. Die Dorfzeitung sagt: Im Nassauischen muß das Tabakrauchen unter die Arbeiten gehören. Der gelehrte Rabbiner Dr. Geizger in Wiesbaden erhielt seine Entlassung, weil er am Samstag Tabak rauchte. Könnte man denn nicht der bedeutendsten morgentländischen Köpfe aus Wiesbaden habhaft werden, um sie in Holz geschnitten der Dorfzeitung beizulegen? (Der Dorfzeitungsschreiber scheint nicht zu wissen, daß bei den Juden das Berühren des Feuers am Samstag zwar nicht unter die Arbeiten gehöre, aber laut altem Testament zu den Kapitalverbrechen gerechnet werde. Uebrigens sollte, der Unständigkeit halber, ein gelehrter Rabbiner gar nicht Tabak rauchen.)

Kassel. Die Kasseler allgemeine Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Wer mit der Gewißheit, welche zur juristischen Ueberzeugung erfordert wird, mir Denjenigen angibt, welcher seit mehreren Monaten fast jeden Tag: „Wahr dich! Nimm dich in acht! Kopf weg! Abwischer!“ ruft, so wie

Denjenigen, welcher seit noch längerer Zeit durch Klopfen, Stampfen, Hämmern und dergleichen Geräusch mich des Nachts aus dem Schlafe geweckt hat; Demselben verspreche ich eine Belohnung von fünfzig Thalern, und, wenn es zwei Personen betreffen sollte, für die Anzeige einer jeden fünfzig Thaler. Kassel, am 8. August 1838. Wilh. Wolf, Landgerichtspraktikant.“

Dresden. Die Nachricht der Vermählung der verwittweten Prinzessin Louise von Sachsen, Schwester des Herzogs von Lucca und Stiefmutter des Königs, mit dem Chevalier Rossi, hat hier, wie zu erwarten war, eine nicht geringe Sensation gemacht. Die gedachte Prinzessin wurde am 7. Nov. 1825 mit 25 Jahren die Gemahlin des Prinzen Maximilian, der damals schon 66 Jahre zählte. Stets das Leben von seiner heitersten Seite betrachtend, mit einem fühlenden u. wohlthollenden Herzen begabt, ließ es die Prinzessin niemals an Achtung und Sorgfalt für ihren greisen Gemahl fehlen. Ihrem Einflusse auf denselben verdankt man, daß jener Prinz am 13. Sept. 1830 auf die Nachfolge in die Krone Sachsens zu Gunsten seines ältesten Sohnes, der jetzt regierenden Königs, verzichtete. Man erzählt sich, daß Se. Majestät, als die Prinzessin die Genehmigung zu ihrer Vermählung einholte, geantwortet haben soll: „Meine Erlaubniß sollen Sie erhalten, wenn Sie ganz offen dabei zu Werke gehen, und nicht von einer geheimen Ehe die Rede ist.“ Eine Antwort, die ganz dem offenen und hiedern Charakter des Königs Friedrich August entspricht. Der Chevalier Rossi ist Geschwisterkind mit dem k. sardinischen Gesandten am kais. russischen Hofe, Grafen Rossi, Gemahl der einst so gefeierten Dem. Sontag.



Vest
Kenzl.
Lob der
schon erw
romantisch
Gesang der
Musik der
unermesslich
Herr Joh.
des k. k. p
stadt, in de
zum Ersten
die sechsjähr
ducha, „a
selle Ganni
jet ist einer
nachgebildet
gewöhnlich
ausgedrückt
kommen, da
rechten Beg
machen könn
irbischer Vo
liebt sich in
Bäuerin.“
läuft ihr a
bett und t
und quält i
Nebendubler
aber nur G
sellt, so ent
Anstreblichke